

Dobzheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembadi, Dobzhaim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Römergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 782 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: **Stell. Mustr. Unterhaltungs-Blätter.**
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bezugspreis: **40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,**
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — **Bestellungen werden jederzeit in der**
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: die **Meingespaltene** Petitzeile oder deren
Raum **15 Pf.**, im Reklamensatz **30 Pf.** Ganze, halbe, drittel und
viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezücker: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur **5 Pf.** — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags **12 Uhr** aufgegeben sein.

Nummer 101.

Donnerstag, den 27. August 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die gestern stattgefundenen Versteigerung des
Gemeindeobstes ist nicht genehmigt worden.
Dobzhaim, den 27. August 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Für den Kinderhort wird gebeten, **Bohnen**
und **Weißkraut** zum Einmachen zu spenden. Ab-
gabe kann vormittags von 8 Uhr ab in der hinteren
Schule an der Neugasse erfolgen.

Allen Gebern herzlichsten Dank.

Dobzhaim, den 24. August 1914.

Das Hilfskomitee.

J. A.:

Der Vorsitzende:

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Junge Leute, die das wehrpflichtige Alter —
das vollendete 17. Lebensjahr — noch nicht er-
reicht haben, haben bei etwaiger Meldung als
Kriegsfreiwillige zwar kein Recht auf Einstellung,
können aber, da gesetzliche Bestimmungen nicht ent-
gegenstehen, dennoch eingestellt werden, wenn ihre
unbedingte **Tauglichkeit** festgestellt wird. Bei der
Meldung ist beizubringen:

die Einwilligung des gesetzlichen Vertreters —
der Eltern oder des Vormundes — und ein
obrigkeitliches Führungszeugnis.

Frankfurt a. M., den 13. August 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.

B. J. d. St. G. R.

D. G. d. St.

gez.: de Graaff.

Generalmajor.

Bekanntmachung.

Flieger, soweit solche nicht zweifelsfrei als
Feinde durch Bombenwerfen oder sonstwie erkennlich
sind, dürfen nicht behelligt werden.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß

Bürgerpersonen, die nicht durch Behörden hierzu be-
ordert sind, sich durch Führung von Waffen strafbar
machen.

Dobzhaim, den 10. August 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf den Ausruf des Land-
sturms warne ich die **unausgebildeten** Landsturm-
pflichtigen voreilig ihre Stellung oder ihren Beruf
aufzugeben. Alle Arbeitgeber ersehe ich dringend,
diesen Leuten wegen Verbleibens in ihren Stellungen
oder beim Suchen neuer Stellungen keine unnötigen
Schwierigkeiten zu machen, weil diese Leute, die sich
nach Ziffer 5c des Ausrufes zunächst nur zur
Stammrolle zu melden hatten voraussichtlich nicht
oder nur zu einem ganz geringen Teil zur Aushebung
kommen werden. Ziffer 1 des Landsturmausrufes
befragt ja auch bereits ausdrücklich, daß zunächst
nur **militärisch ausgebildete** Landsturmpflichtige
zur Einstellung kommen werden; auch von diesen
wird voraussichtlich zunächst nur ein geringer Teil
zur Einstellung gelangen.

Frankfurt a. M., den 14. August 1914.

Der kommandierende General.

gez.: Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt
Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu —
und Weizen- und Roggenstroh, Flegel- u. Maschinen-
drusch.

Einfieferungen können zu den jeweiligen Tages-
preisen täglich stattfinden und zwar:

Weizen und Roggen im Magazin Holzhof,
Hafer Rheinallee
Heu und Stroh in den Scheunen beim Schlachthaus
und in den Magazinen Finthen, Hechtshaim,
Kostheim und Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Bekanntmachung.

Für den Verkehr mit dem Publikum ist das
Rathaus bis auf weiteres nur vormittags von

9 bis 1 Uhr geöffnet. Nachmittags bleiben die
Büros mit Rücksicht auf die sonst zu erledigenden
Arbeiten geschlossen.

Dobzhaim, den 18. August 1914.

Der Bürgermeister:

Sporthorst.

Bekanntmachung.

Achtung! Feuerwehr

Während der Dauer des Krieges wird
bei Ausbruch eines Brandes Alarm durch
Guppen Signale und Glockengeläute gegeben.
Auf diesen Alarm hier haben sich alle
Bürger, welche zur Feiw. oder Pflicht-
feuerwehr gehören zum Rathaus zu begeben. Auf
Alarm nur durch Guppen Signale begeben sich sofort
sämtliche noch anwesende Mitglieder der Feiw.
Feuerwehr zum Rathaus.

Dobzhaim, den 10. August 1914.

Der Bürgermeister: Sporthorst.

Bekanntmachung.

Aufschrift der Feldpostsendungen.

Die nach dem Feldheere gerichteten Postsen-
dungen können, da die Marschquartiere der einzel-
nen Truppenteile fortwährend wechseln, nicht auf
einen vom Absender anzugebenden bestimmten Ort
geleitet, sondern müssen zunächst der Feldpostanstalt
zugeführt werden, die für den Truppenteil den Post-
dienst wahrzunehmen hat.

Hiernach können die Sendungen nur in dem
Falle pünktlich an den Empfänger gelangen, wenn
die Aufschriften der Briefe usw. richtig und deut-
lich ergeben: welchem Armeekorps, welcher Divi-
sion, welchem Regiment, welchem Bataillon, welcher
Kompanie oder welchem sonstigen Truppenteile der
Empfänger angehört sowie welchen Dienstgrad und
welche Dienststellung er bekleidet.

Daselbe gilt sinngemäß für die Sendungen an
die Angehörigen der mobilen Marine.

Die Aufschriften der Briefe usw. müssen recht
klar und übersichtlich sein. Besonders empfiehlt es
sich, die Angaben über Armeekorps, Division, Re-
giment usw. oder Kriegsschiff immer an einer be-
stimmten Stelle, am besten unten rechts niederzu-
schreiben.

Seepredigt des Kaisers an Bord der „Hohenzollern“.

(Fortsetzung.)

Christen, damit unsere Brüder draußen fröhlich
bleiben auch in der drückendsten Not, treu bleiben
auch in der schwersten Pflicht, unverzagt bleiben
auch in der größten Gefahr, dazu brauchen sie
mehr als Munition und scharfe Waffen, auch mehr
als jugendlichen Mut und flammende Begeisterung.
— dazu brauchen sie Segen von oben, Lebenskräfte
und Siegesmächte von oben — sonst können sie
nicht gewinnen und den Sieg behalten — und
diese himmlische Welt, sie öffnet sich nur dem Gebet.
Das Gebet ist der goldene Schlüssel zur Schatz-
kammer unseres Gottes. Aber wer ihn hat, der
hat auch die Verheißung: „Wer da bittet, der
empfängt.“

Oder wollten wir etwa die Hände müßig in
den Schoß legen? Wehe uns, wenn wir träge
und lässig wären, während sie das harte, blutige
Handwerk treiben! Wehe uns, wenn wir hinter den
Schranken dem großen Schauspiel nur neugierig
zuschauen, während sie ringen in heißem Codeskampf!
Das wäre Kains-Geist mit der graufamen Sprache:
„Soll ich meines Bruders Hüter sein!“ Das wäre
Treulosigkeit gegen unsere braven Brüder, die ihr
Leben einsetzen!

Nimmermehr! Wir wollen nicht nur Bataillone
von Kriegeren mobil machen, nein, auch eine heilige
Streitmacht von Betern.

Ja, wie viel giebt es doch für unsere ins Feld
ziehenden Brüder zu erbitten und zu erhehen. Sie
sollen der starke Arm sein, der Meuchelmörder be-
straft; sie sollen die gepanzerte Faust sein, die in
das wüste Treiben hineinfährt; sie sollen mit dem
Schwerte in der Hand eintreten für unsere heiligsten
Güter.

So wollen wir sie mit unseren Gebeten geleiten
hinaus aufs wogende Meer — hin auf ihre Märsche,
hinein in den Donner der Schlacht und in die
Stille der Lazarette — wollen Gott den Herrn
bitten, daß sie männlich und stark stehen auf ihrem
Posten, daß sie heldenmütig und unverzagt ihre
Schlachten schlagen, daß sie tapfer und still ihre
Wunden tragen, daß Gott denen, die im Feuer
zusammenbrechen, ein seliges Ende beschicke und
ihnen den Lohn der Treue gebe kurz, daß Er die
Krieger zu Helden mache und die Helden zu Siegern
und sie dann mit dem Lorbeer um den Croupenhelm
und mit den Ehrenzeichen auf der Brust heimbringe
in das Land ihrer Väter.

Die heilige Macht der Fürbitte:

Oder glauben wir etwa nicht an die heilige
Macht der Fürbitte? Nun denn, was sagt unser

Text? „So lange Moses seine Hände emporhielt,
siegte Israel!“ Die heißen Gebete eines Moses
machten die Schwerter der Feinde stumpf, sie schoben
sich wie ein Keil in die feindlichen Schlachtreihen,
brachten sie ins Wanken und hefteten den Sieg an
die flatternden Fahnen Israels. Und wenn das die
Gebete eines Moses vollbracht, sollten nicht auch
unsere Gebete solches vermögen! Gott hat keine
Silbe von seinen Verheißungen zurückgenommen
— treue Gebete können noch heute die Drach-
banner in den Staub werfen und die Kreuzes-
banner auf die Mauern pflanzen.

Und Moses steht mit seiner Fürbitte nicht allein.
Schau hin, dort auf der Höhe von Sodom steht
Abraham fürbittend vor seinem Gott, und mit
seinem Flehen betet er Got heraus aus der brennen-
den Stadt. Und sollte es da nicht unseren Gebeten
auch gelingen, unsere kämpfenden Kameraden
herauszubeten aus dem Feuer der Schlachten!

Blick hin, dort in Jerusalem liegt die junge
Christengemeinde auf den Knien — ihr Führer,
ihr Vater liegt gefangen im Kerker — und siehe,
mit ihren Gebeten rufen sie den Engel Gottes ins
Gefängnis und er führt den Petrus unverfehrt
heraus. Und unsere Gebete sollten nicht die Kraft
haben, noch heute die Thüren der Bedrängten,
Gefangenen, Verfolgten zu sprengen und ihnen die
Engel zur Seite zu stellen?

Im übrigen empfiehlt es sich, auf allen Briefsendungen nach dem Feldheer oder der mobilen Marine den Absender anzugeben. Eine Verpflichtung hierzu besteht jedoch nicht.

Das Publikum wird ersucht, im eigenen Interesse auf die obigen Punkte Rücksicht zu nehmen.

Pakete mit Zivilkleidern von den zum Heere eingezogenen Mannschaften an ihre Angehörigen werden nur dann portofrei befördert, wenn die Absendung durch Vermittelung des Truppenteils erfolgt.

Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
Kraetke.

Mit den Truppen vor Namur.

Der Kriegs-Berichterstatler der „Frl. Btg.“ schreibt:

Ich war gestern in Lüttich und dann Augenzeuge der Einnahme von Namur. Schon bald hinter der deutschen Grenze zeigten sich Spuren des erbitterten Kampfes, den die Grenzbevölkerung gegen die deutschen Truppen geführt hatte. Einzelne Dörfer sind total eingeäschert; mit Kolben und Bajonett hatten sich unsere Truppen den Durchmarsch erzwingen müssen. Dieser Widerstand war von den Behörden organisiert. Ich war zugegen, als man den Bürgermeister von Clermont einbrachte, auf dessen Veranlassung die Einwohner auf Deutsche geschossen hatten.

Bei Lüttich besichtigte ich zunächst das Fort Heron, wo die hervorragende Wirkung unserer Feldartillerie deutlich zu sehen war, dann das Fort Loncin, worin sich auch General Leman befunden hatte. Dieses Fort ist ein Trümmerhaufen, in dessen Mitte sich ein 50 Meter großer und 30 Meter tiefer Trichter befindet. Gegen dieses Fort hatten vom anderen Maas-Ufer aus zwei 42 Zentimeter-Geschütze auf eine Entfernung von 12 Kilometer gefeuert. Die dritte Granate durchschlug die Betondecke des Munitionsmagazins und das Fort flog in die Luft, 150 seiner Verteidiger unter sich begrabend. General Leman wurde bewußtlos aufgefunden und gefangen genommen. Er ließ sofort ein Protokoll darüber aufnehmen, daß er bei seiner Gefangennahme bewußtlos gewesen sei, und daß er sich sonst nicht ergeben hätte. Das Fort bietet einen furchterlichen Anblick. Die Panzertürme sind eingestürzt, die dicken Betonmassen auf einander gestürzt. Als das Fort Sollogne, das letzte, das die Belgier in Händen hatten, diese entsetzliche Wirkung unserer schweren Geschütze sah, ergab es sich schon nach den ersten Schüssen der Feldartillerie.

Ueber den Sturm auf Lüttich werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Prinz Lippe fiel an der Spitze seines Regiments mit der Fahne in der Hand. Vor einem Fort lag im Morgengrauen des Sturmtages ein Häuflein von einem General, vier Stabsoffizieren, einigen Hauptleuten und 80 Mann. Diese kleine Heldenschar drang trotz wütender Gegenwehr der Belgier dann durch das Hindernis in das Fort und überwältigte die Besatzung.

In Lüttich liegt zur Zeit ein komplettes Armeekorps. Da die Pont des Arches gesprengt ist, fuhr ich über die sehr geschickt aus Lastfahnen hergestellte Rotbrücke und dann weiter auf Namur. Unterwegs zeigten ausgebrannte und noch brennende Häuser, daß die Bevölkerung noch immer nicht Vernunft annehmen wollte. In Andenne erhielten wir die Nachricht, daß Namur gefallen sei und nur noch einige Forts Widerstand leisteten. Bereits bei Lixas erblickten wir Anzeichen, daß der Gegner in voller Flucht war. Weggeworfene Gewehre, Kämpis und Tornister lagen in Haufen herum. An einer Straßensperre waren zwei Geschütze mit Munition stecken geblieben. Unaufhaltsam drängten unsere Truppen dem Gegner nach, dessen Verluste außerordentlich groß sein müssen. In Sambes, gegenüber Namur, machte ich Halt, während der Geschützkampf zwischen unserer Artillerie und einigen Forts fort dauerte. Der Erfolg bei Namur ist außerordentlich groß.

Vom Kriegsschauplatz.

Die letzten Forts von Namur genommen. Longwy besetzt. Ein neuer Erfolg des deutschen Kronprinzen. Das Oberelsaß fast gesäubert.

Berlin, 26. Aug. Bei Namur sind jetzt sämtliche Forts gefallen. — Ebenso ist Longwy nach

O der unerkannten Macht
Von der heiligen Beten,
Ohne das wird nichts vollbracht
So in Freud als Nöten.
Schrift für Schrift
Wirkt es mit
So zum Sieg der Freunde
Wie zum End' der Feinde.
(Schluß folgt.)

tapferer Gegenwehr genommen. — Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun aus östlich starke Kräfte vor, die zurückgeschlagen sind. — Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen westlich von den Franzosen geräumt.

Die verbündeten Truppen in Ostpreußen.

Wien, 25. Aug. Der Befehl des Kaisers Franz Josef an den Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“, in Tsingtau mitzukämpfen, hat hier stolze Freude und Beugung hervorgerufen; die „Reichspost“ schreibt: „Die treue Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich endet nicht an den Grenzen Europas, gehe es zum Sieg, gehe es zum Tode. Die Welt erlebt ein Schauspiel der Treue, so leuchtend, herrlich und gewaltig, wie die Geschichte noch keines kennt! An solcher Treue, die eine ganze Welt umspannt und einer ganzen Welt voll Arglist und Lücke Trost bietet, muß der Ansturm der Triple-Entente zerbrechen!“ — Das „Freundenblatt“ sagt: „Der hochherzige ritterliche Befehl des Kaisers wird überall, wo Sinn für Treue und Ehre lebt, den tiefsten, nachhaltigsten Eindruck machen.“

Prinz Friedrich von Sachsen Meiningen gefallen.

Berlin, 26. Aug. Das Hofmarschallamt teilt mit: Prinz Friedrich, der Bruder des Herzogs von Sachsen-Meiningen und der Vater der Großherzogin von Sachsen, ist am 23. August vor Namur durch einen Granatschuß getötet worden.

Großer Sieg der Oesterreicher über die Russen.

Wien, 26. Aug. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Krasnit endete gestern mit einem völligen Siege unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen etwa 70 Kilometer breiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten. Der Kampf war äußerst hartnäckig, der Sieg vollständig. Ueber 3000 Gefangene wurden gemacht, 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet. Die Gefangenen befinden sich vielfach in schlechtestem Zustand. Sie lassen den Oesterreichern die Hände für das gereichte Essen und die gute Behandlung und erzählen, daß in der gesamten Armee die größte Unzufriedenheit herrsche. Die österreichische Armee rückt ständig vor.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Berlin, 25. Aug. Mit der Verwaltung der okkupierten Teile des Königreichs Belgien ist vom Kaiser unter Ernennung zum Generalgouverneur Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Stolb beauftragt worden. Die Zivilverwaltung ist dem zum Verwaltungschef ernannten Regierungspräsidenten v. Sandt (Aachen) übertragen worden.

Der neue Balkanbund.

Wien, 26. Aug. Die „Reichspost“ erfährt über den in Bildung begriffenen neuen Balkanblock: Die Vereinbarungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind bereits endgültig festgelegt. Es ist anzunehmen, daß Rumänien sich der zwischen diesen beiden Staaten bestehenden Entente anschließen wird. Die drei vertraglich bestehenden Mächte verfolgen nur Defensiv-Zwecke. Sie erhielten keine Versprechungen von den Zentralmächten, doch ist das Abkommen ein Bollwerk gegen Versuche, die drei Balkanstaaten in ihrer Freiheit zu beschränken.

Graf Zeppelin läßt sich nicht zurückhalten.

Ulm, 26. Aug. Graf Zeppelin erklärte hier auf seiner Durchreise, daß er sich als Kriegsfreiwilliger gemeldet habe. Man habe ihn aber nicht haben wollen, weil er ein alter Herr sei. Trotzdem aber wolle er ins Feld reisen. Bei seiner Abfahrt wurde er mit Hochrufen begleitet.

Das Duzend ist voll.

Die in den europäischen Krieg verwickelten Großmächte und Kleinstaaten haben untereinander zwölf Kriegserklärungen abgegeben, und zwar in der nachstehenden Reihenfolge:

1. Oesterreich-Ungarn an Serbien.
2. Das Deutsche Reich an Rußland.
3. Das Deutsche Reich an Frankreich.
4. England an das Deutsche Reich.
5. Belgien an das Deutsche Reich.
6. Oesterreich-Ungarn an Rußland.
7. Montenegro an Oesterreich-Ungarn.
8. Serbien an das Deutsche Reich.
9. Frankreich an Oesterreich-Ungarn.
10. Montenegro an das Deutsche Reich.
11. England an Oesterreich-Ungarn.
12. Japan an Deutschland.

Zwölf Kriegserklärungen! so bemerkt die „Köln. Btg.“ dazu. Das gibt eines großes Aufräumen im alten Europa in diesem Jahr. Hoffentlich werden wir beim Einräumen die neuen Plätze zu bestimmen haben.

Politische und sonstige Nachrichten.

Die Trauerfeier für den Papst in Berlin.

Berlin, 26. Aug. Bei der heutigen Trauerfeier für den verstorbenen Papst in der St. Hedwigskirche war der Kaiser durch den Fürsten Hohenhausen-Trachenberg und die Kaiserin durch Kabinettsrat von Spixenberg vertreten. An der Feier nahmen u. a. teil: Staatssekretär Delbrück, zahlreiche Minister und Staatssekretäre, Unterstaatssekretär Zimmermann als Vertreter des Auswärtigen Amtes, viele Mitglieder der Hofgesellschaft, des diplomatischen Korps und Vertreter der Stadt Berlin.

Sotales.

Dobheim, 27. August.

—* Dobheimer Krieger. Unter den Verwandtentransporten, die fortwährend in Wiesbaden ankommen, befinden sich auch eine große Anzahl hiesiger Krieger, welche beim 80er Regiment kämpften und fast durchweg leichtere Verletzungen davongetragen haben. Eine ganze Anzahl von diesen Leichtverletzten konnten sogar zu Fuß in ihre Wohnung hier zurückkehren. Bei den meisten handelt es sich um Granatsplitterverletzungen. Bei dem Eintreffen der Verwundeten verbreiteten sich hier die tollsten Gerüchte. Viele sollten schrecklich verstümmelt sein, andere wurden bereits tot gelagt. Wir warnen vor all diesen vollständig haltlosen Gerüchten. Bis jetzt ist noch keine Bestätigung einer Todesnachricht irgend eines Kriegsteilnehmers von hier erfolgt. Wie schrecklich für die Angehörigen, die von dieser oder jener Seite zu hören bekommen, daß dieser oder jener in der Schlacht gefallen oder schrecklich verstümmelt liegen geblieben sei! Hernach stellt sich nur eine leichte Verwundung heraus oder daß der Krieger noch gesund und munter auf dem Kriegsschauplatz sich befindet. Wir warnen dringend vor Verbreitung derartiger Lügenberichte, ebenso die zurückgekehrten Krieger vor unwahrscheinlichen grauenvollen Schilderungen vom Schlachtfeld.

—* Mitglieder-Fürsorge. Neben den 400 Mk., die der „Turnverein“ nächste Woche zum größten Teil an die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder verteilen wird, kaufte der Vorstand 5 durchs Los bestimmte Mitglieder mit je einem Anteilschein von 10 Mk. in der Kass. Kriegerversicherung ein. Die Namen, sowie die evtl. Verteilung des Geldes muß selbstredend verschwiegen bleiben.

—* Nassauische Truppen im Kampf. Das Wiesbadener 80. Infanterieregiment hatte an den letzten Kämpfen einen starken Anteil. Wie die „Wiesbadener Btg.“ mitteilt, gingen die 2. und 4. Kompanie des 1. Bataillons, die sieben Stunden lang in der vordersten Schützenlinie gelegen hatten, trotz des mörderischen feindlichen Feuers mit unvergleichlicher Tapferkeit vor und erbeuteten 18 Kanonen, ferner nahmen sie u. a. einen General gefangen.

Das erste Gesecht der „Sler.“

Die „Frankf. Btg.“ schreibt: Wenn dereinst die Geschichte des Krieges von 1914 geschrieben wird, dann wird darin einen hervorragenden Platz einnehmen das Gesecht bei Libramont in Belgien, wo ein deutsches Armeekorps gegen drei französische Armeekorps den Sieg behauptete. Nach den Schilderungen verwundeter Krieger vom Infanterie-Regiment Nr. 81 soll hier ein kurzes Bild von dem Gesecht gegeben werden, in das die „Sler.“ erfolgreich eingriffen. Wir hatten bisher, so erzählten dem genannten Blatte zwei verwundete Soldaten, noch keine Schlacht mitgemacht. Wohl waren wir unterwegs beim Passieren von belgischen Dörfern von Zivilisten mehrfach aus dem Hinterhalt beschossen worden, worauf wir kurzer Prozeß machten und die Franktireurs aufhängten, da die Kugel für solches Gelichter zu schade ist. Auch die Sanitätskolonnen wurden öfters von Zivilisten beschossen. Samstag, den 22. August hatten wir nun unser erstes Gesecht. Gegen 4 Uhr nachmittags bekamen wir den Befehl, zur Unterstützung anderer Truppen den von französischen Soldaten besetzten Ort Merxjalle, 10 Kilometer südwestlich von Libramont, anzugreifen. Mit aufgepflanztem Seitengewehr ging es durch den Wald. Da begegneten uns schon Verwundete von zwei anderen Infanterie-Regimentern. Bald waren wir von und wurden vom Feind mit Granaten und Schrapnell beschossen. Rechts und links lichteten sich unsere Reihen, aber es ging rastlos vorwärts. Als wir den Wald verlassen hatten, sahen wir in einer Entfernung von etwa 150 Meter eine Anhöhe, die von feindlicher Infanterie und Artillerie besetzt war. An Deckung war nicht viel vorhanden. Wir standen mitten im Hafer und schossen auf den Feind, dann ging es im Lauffschritt zum Sturm auf die Anhöhe. Daß nun nicht alle niedergemetzelt wurden, liegt an dem schlechten Schießen der Franzosen, die wohl heftig drauf los schießen, aber nicht dabei

Bald war die Anhöhe in unserem Besitz und der Feind in voller Flucht. Wir verfolgten ihn 10 Kilometer weit. In einem Schützengraben fanden wir etwa ein Duzend Franzosen, die keinen Laut von sich gaben und „Tote“ markierten. Wir merkten aber bald die List und machten sie zu Gefangenen. Der Feind erlitt starke Verluste, aber auch wir hatten viele Leichtverwundete. Bei dem Sturm auf Versailles ergriff unser Oberst, Prinz Friedrich Karl von Hessen, die Fahne und trug sie seinen Soldaten voran. Das Gefecht und die Verfolgung der Feinde hat bis in die Nacht gedauert.

Die Rettbergsau als Rindviehweide der Armee. Die Fohlenweide auf der Königl. Domäne Rettbergsau wurde infolge Verfügung des Gouvernements Mainz auf Grund des Kriegsteilnahmengesetzes am 22. d. M. geschlossen; an diesem Tage wurden die vorhandenen Weidewirtschaften nach dem Viehbrücker Ufer übergeben. Von der Fingelheimer Aue aus haben die Kaffeler Pioniere eine Brücke nach der Rettbergsau geschlagen, auf der 3- bis 4000 Stück Rindvieh für die Zwecke der Armeeverpflegung aufgetrieben werden sollen. Ueber 1000 Stück Ochsen sind bereits auf der Weide; es ist erfreulich, daß die Ernährung dieser Tiere allein durch den guten Futterzustand der Weide Rettbergsau ermöglicht ist.

Neues aus aller Welt.

Rüdesheim. Die Bürgermeister des Rheingaukreises beschlossen in ihrer letzten Versammlung die Hälfte ihrer Einkommen auf 6 Monate dem Roten Kreuz zu spenden. Im Fall, daß der Krieg länger als 6 Monate dauert, soll die gleiche Spende wiederholt werden. Gewiß ein Beispiel, das wert ist, von allen befolgt zu werden, die über ein gesichertes Einkommen verfügen können.

Bad Homburg v. d. H., 24. Aug. Ein großer Tumult entstand Samstagabend auf der Luisenstraße: Im Laufe des Nachmittags war bekannt geworden, daß der Besitzer eines dort befindlichen Hotels französisches Küchenpersonal eingestellt habe. Infolgedessen zog gegen 10 Uhr eine Menge von annähernd 300 Personen vor das Hotel und verlangte die sofortige Herausgabe der Franzosen. Dank dem Dazwischentreten des Oberbürgermeisters, der die Leute zur Ruhe ermahnte und die sofortige Entlassung des französischen Personals versprach, beruhigte sich die Menge schließlich, so daß größere Ausschreitungen vermieden wurden. Böllige Ruhe trat erst nach 11 Uhr ein, nachdem die Polizei eingeschritten war; Verhaftungen wurden nicht vorgenommen. Gestern wiederholten sich die Szenen, da die Köche noch nicht entlassen waren, so daß schließlich die Polizei einschritt und den Straßenteil abspernte. Den Köchen ist nichts gekhehen.

Bad Homburg v. d. H., 25. Aug. Die Kaiserin wird am Mittwoch zu kurzem Aufenthalt hier erwartet.

Wissenswertes.

Der Völkerring. Gegen den alten Feind hat Frankreich, Oesterreich, Rußland und das Reichsheer zu Feld gezogen, eine gewaltige Uebermacht gegen das damals noch so viel kleinere Preußen! Wie ist die Lage heute? Folgende Zahlen geben einen Begriff davon.

Zuerst unsere Feinde in Europa:

Rußland	mit 118 690 000 Seelen
Frankreich	„ 39 602 000 „
England	„ 46 122 000 „
Belgien	„ 7 424 000 „
Serbien u. Mont.	„ 3 162 000 „
Sa.	214 000 000 Seelen

Dagegen:

Deutschland	mit 64 925 000 Seelen
Oesterreich	„ 28 512 000 „
Ungarn	„ 20 886 000 „
Bosnien	„ 1 932 000 „
Sa.	116 315 000 Seelen

Diese Zahlen stellen sich für unsere Seite noch viel ungünstiger, wenn man bei den genannten Mächten alle Kolonien, Schutzgebiete und abhängige Staaten hinzuzählt.

Dann stehen gegen uns 702 824 000 Seelen und auf unserer Seite 128 928 000 „ zählen wir die Japaner mit 69 637 000 „ zu den 702 Millionen unserer Feinde, und sie haben uns ja den Krieg erklärt, so wird das Verhältnis noch ungünstiger. Und doch kein Verzagen auf unserer Seite! Wissen wir doch, daß unsere Feinde mit ihren Millionen nichts anfangen können und mehr noch, daß der „Alliierte von Veuthen“ noch lebt.

Die Spionage der Franzosen im Kriege 1870. Die zahlreichen Verhaftungen französischer und russischer Spione, welche in Deutschland jetzt erfolgt sind, wecken die Erinnerung daran, mit welchen Mitteln die Franzosen ihre Spionage gegen Deutschland im Jahre 1870 betrieben. Besonders Großartiges leisteten sie in dieser Beziehung während der monatelangen Belagerung von Paris. Die Franzosen entwickelten ein erstaunliches Raffinement in der Spionage, aber in dem Chef der Feldpolizei des deutschen Hauptquartiers, dem bekannten Regierungsrat Stieber, fanden sie doch ihren Meister. Ueber Aushilfs- und Spionagemittel, auf welche man in dem eingeschlossenen Seinesbabel verfiel, und über die Art und Weise, wie die französischen Depeschen verborgen wurden, gibt der ehemalige Leiter des französischen Post- und Telegraphenwesens, Sternackers, folgende interessante Schilderung: „Wir besaßen Mittel zum Verbergen der Depeschen in großen Massen und und ich erwähne davon zuerst die Schutzlöcher. Diese waren eigens dazu vorbereitet und erhielten im Innern eine kleine Ausbuchtung, in welche man die Depeschen legte. Die Schutzlöcher wurden in kleine Stücke geschnitten, um die Einlage zu finden. Ferner benutzte man ein doppeltes Mägenstück, einen aus zwei Kupferplatten zusammengesetzten, im Innern hohlen und mit Stoff bekleideten Rockknopf, die Zwinge eines Spazierstocks, eine ausgehöhlte Zigarette, ein Päckchen Zigarettenpapier, dessen einzelne Seite mit unsichtbarer Tinte beschrieben waren, Fischbein eines Regenschirmes, einen falschen hohlen Zahn, einen Klavierstimmstift, das Gest eines gewöhnlichen Taschenmessers, einen Schlüssel mit Doppelboden, ein im Innern ausgehöhltes Zweisoustück. Die Flächen dieser Münze wurden genau aufeinander passen. Wenn die Depesche hineingetan worden war, legte man das Geldstück einige Zeit in Essig, und hatte dann Mühe, die Flächen wieder auseinander zu bekommen. Man benutzte auch eine kleine Eisenbeintugel in der Größe einer Nuß, die der Bote im Augenblicke dringender Gefahr verbergen konnte. Auch Damenhandschuhe spielten eine Rolle, und noch sonstige Hilfsmittel, aber alle unsere Ausgriffe, so schlau sie sein mochten, halfen uns nichts gegen einen Feind, der auf dem Gebiet der Spionage selber Sachverständiger war und von Grund aus alle Kniffe des Handwerks kannte.“ Dies Zeugnis von feindlicher Seite ist zweifellos in erster Linie für den eben schon erwähnten Regierungsrat Stieber sehr ehrenvoll, der ein ganz außerordentliches Talent entwickelte, den zu Gunsten des belagerten Paris erdachten Feinheiten in der französischen Spionage beizufolgen und die Depeschen der Belagerten in ihren verschiedensten Verstecken ausfindig zu machen.

Berlin, 21. August. Das scham- und würdelose Verhalten deutscher Frauen und Mäd-

chen gegenüber den französischen Gefangenen in zahlreichen Städten Westdeutschlands hat im ganzen Vaterlande einen Sturm der Entrüstung heraufbeschworen. In zornigen und ehrlichen Berichten charakterisiert Gustav Schüler in einem kurzen Gedichte „Psui!“ dies antinationale Gebaren als der tiefsten Verachtung würdig:

Ein dreimal innig Psui! für euch,
Gewisse Sorte „deutscher“ Frau'n!
Wie schlecht'ne Dirnen gebt ihr euch —
Schmach! Und die Feinde müssen's schau'n!

Für euch ein deutsches Helden Schwert?
Für euch ein Tropfen Heldenblut?
Der Ruffentute seid ihr wert,
Der diebischen Franzosenblut!

Gegenüber jener Herrlichkeit,
Die Deutschlands Frauen opfernd bau'n,
Tragt eurer Schande Refuskleid,
Ihr Dirnen und nicht deutsche Frau'n!

Diese Verse vermögen vielleicht jenen so schmählich sich vom Wege vaterländischer Pflicht verirrenden „Dirnen“ die Schamröte stärker ins Gesicht zu treiben als es den ernsthaften Ermahnungen ernsthafter Männer gelang. Es ist aber eine Schmach, daß so etwas überhaupt vorkommen konnte.

Vom Markentleben.

Wichtig! Für die der Invalidenversicherungspflicht unterliegenden bei der „Allgemeinen Ortskrankenkasse I“ Schierstein versicherte Personen sind vom 1. Jan. d. J. ab nachverzeichnete Wochenbeiträge zu leisten:

Kl. I: Wochenbeitr. in Stufe 1	16 Pfg. (bisher 16 Pfg.)
„ II:	2 24 „ 24 „
„ III:	3 32 „ 32 „
„ IV:	4 40 „ 40 „
„ V:	5 48 „ 48 „

Die Beitragsleistung hat wie bisher je zur Hälfte der Arbeitgeber und -nehmer zu tragen. Sind Abzüge bei einer Lohnzahlung unterblieben, so dürfen sie nur noch bei der nächsten nachgeholt werden.

Die genaue Beachtung der rechtzeitigen Marktenwendung in zureichender Höhe ist allen Arbeitgebern umso dringender zu empfehlen, als nach § 1488 der Reichsversicherungsordnung Säumnisse in der Marktenwendung künftig schärfer als nach dem alten Rechte zu ahnden sind. Der Vorstand der Landes-Versicherungsanstalt hat nämlich nicht nur das Recht, säumige Arbeitgeber in Geldstrafe bis zu 300 Mark zu nehmen, sondern es steht ihm auch die Befugnis zu, unabhängig von der Strafe und der Nachholung der Rückstände, dem Arbeitgeber die Zahlung des ein- bis zweifachen dieser Rückstände aufzuerlegen.

Die freiwillige Versicherung ist an die Entrichtung von Beiträgen einer bestimmten Lohnklasse nicht gebunden; hierbei steht vielmehr die Verwendung von Beitragsmarken zu 16, 24, 32, 40 und 48 Pfennig frei.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dohheim.

Neu erschienen: Tongers Musikbücherei Band II

Sprüngh, Ch., A., Kurzer Abriss der Musikgeschichte.

Bietet in allgemein verständlicher Form unter Vermeidung trockener Zahlangaben einen kurz zusammenfassenden Ueberblick über die wichtigsten Ereignisse und Namen, die den Werdegang der Musik kennzeichnen. 174 Seiten Oktavformat, hübsch in Faliko geb. M. 1.—

Borrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags Postfrei vom Verleger

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Blumen- u. Serienkarten sowie Gratulationskarten für alle Gelegenh.

empfehlen Phil. Dembach.

Prima
Kalbfleisch
80 und 85 Pfg.
Gebr. Stein.

Flechten

offene Füße

Belmächden, Belageschwüre, Aderheile, blutflüßig, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe

Best. v. schäd. Bestandt. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gelbes Uglisch ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Pa. Schubert & Co. Weinböhla-Dresden. Fälschungen wiege man rücks. 9. Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25, A. Birkenst. 3,0, Eigelb 2,0, Salicyl, Bors. je 1,0. Zu haben in den Apotheken.

10 schöne Läufer zu verkaufen. Viehbrückerstr. 35.
Schlafstelle zu vermieten. Rheinstr. 53.

Wäsche weiche ein in
Henkel's Bleich-Soda.

Zigarrenspitzen,
Zigarren-Stuis

bei Phil. Dembach.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Buchbind., sowie die Exp. der „Doh. Ztg.“):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pf.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben, für jeden Monat noch ein speziell's Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Bitterungs- und Bauenregeln, Finstertabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den immerwährenden Trachtigkeitskalender, — Haus- und Denkprüche und Anekdoten — sowie unter „Merke!“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse u. c. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des königlichen Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtsstage des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von H. Weg. — Das Krautgeschloß, eine Hinterländer Erzählung von G. Jäger. — Wilhelmine Reiche, eine nassauische Dichterin von Rud. Rißner-Schönau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reiche. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von Ph. Wittgen. — Jahresüberblick. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

A u f r u f.

Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiernit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mißhandlungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsorts zu Protokoll zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befundungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillige Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
gez.: Delbrück.

Festsetzung von Höchstpreisen.

Ich setze folgende Höchstpreise fest:

	Gewicht	M.	kg
	kg		
für 1. Kartoffeln:			
a) Produzentenpreis an Großhandel auf dem Markt	50	3	50
b) Großhändlerpreis	1/2	—	04
c) Kleinhändler-(Konsumenten)-Pr.	1/2	—	05
2. Roggen	100	21	—
3. Weizen	100	25	—
4. Roggenmehl, Basis 0:			
a) Großhändlerpreis	100	32	—
b) Kleinhändlerpreis	1/2	—	20
5. Weizenmehl, Basis 0:			
a) Großhändlerpreis	100	38	—
b) Kleinhändlerpreis	1/2	—	24
zu 4 u. 5: mit den für die Mähdlen ortsüblichen Spannungen.			
6. Brot (Schwarzbrot II)	2	—	60
	(4 Pfund)		
7. Salz: a) Großhandel	100	18	—
b) Kleinhandel	1/2	—	10
8. Feinsalz	1/2	—	11

Die Preise verstehen sich für Ware von normaler, gesunder Beschaffenheit. Sie bilden die äußerste Grenze der Preisstellung und brauchen weder gefordert noch bewilligt zu werden.

Wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet, oder Vorräte von derartigen Gegenständen verheimlicht, wird nach Reichsgesetz v. 4. 8. 14 mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Es wird hierbei noch darauf hingewiesen, daß für Getreide, Mehl usw. ein Ausfuhrverbot besteht. Die Bürgermeister der Gemeinden sind verantwortlich für die strenge Einhaltung dieses Verbots.

Vorstehende Höchstpreise gelten vom 29. August 1914 an. Die Bekanntmachung der Höchstpreise vom 12. August 1914 erreicht mit dem 29. August ihr Ende.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für Hafer, Vieh und Fleisch stelle ich in Aussicht, wenn sich Fälle unbegründeter Preiserhöhungen wiederholen sollten.

Mainz, den 25. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Kathen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

1. Ueber die Rheinarme zwischen Blei-Aue und Gustavsburg, zwischen rechtem Rheinufer und Peters-Aue, sowie zwischen Rettbergs-Aue und Ingelheimer-Aue sind feste Brücken gebaut worden.

Jeder durchgehende Schiffs- und Floßverkehr durch diese Arme ist daher bis auf weiteres verboten, auch haben sich Schiffe und Flöße mindestens 300 Mtr. von den Brücken entfernt zu halten.

2. Die Armierungsbrücken bei Mainz (zwischen Worms und Eltville) dürfen von zu Tal fahrenden Schleppzügen nur mit einer Anhanglänge, von Flößen nur bei 45 Mtr. Höchstbreite durchfahren werden.

Mainz, 20. August 1914.

Königliches Gouvernement der Festung:
von Kathen,
General der Infanterie.

Zum Besten des Roten Kreuzes!

Samstag, den 29. August, nachmittags 5 Uhr für Kinder, abends 8 1/2 Uhr für Erwachsene im Gasthaus „Zum deutschen Kaiser“:

Vortrag

des Schauspielers und Rezitators Carl Friß

Kriegs-Poesie.

„Das Schicksal will's, das Schicksal sprach
Nun, schrecklich Schicksal, lauf —
Es tracht Europas heiliges Dad,
Deutschland steht auf!“

Vortrag-Ordnung.

„Dem Vaterland“.
„Zu Kaiser und zu Reich“.
„Gruß der Flotte“.
„Lied des Knaben“.
„Rollende Hügel“.
„Kriegslied“.
„Furore Teutonico“.
„Kampf und Sieg“.

„Mütterlein's Feldpostpaket“.
„Deutsche Kriegsbeute“.
„Eine Episode aus dem Krieg 1870/71“.

P a u s e.

„Zu Stargard war's“.
„An Auftrag“.
„Bergiß mein Volk die treuen Toten nicht“.
„Den Gefallenen“.
„Das deutsche Hochamt“.

„Unsere Feinde“.
„Wir wollen sie dreschen“.

Eintritt frei.

Zum Besten des „Roten Kreuzes“ wird eine Sammlung veranstaltet, und jede Gabe, auch die kleinste, wird mit herzlichem Dank entgegen genommen.

Ihr deutschen Männer und Frauen, die Ihr auch vielleicht in den Reihen unserer heldenhaften Vaterlands-Verteidiger einen Eurer Lieben für uns zu kämpfen habt

kommt alle!

Allgem. Ortskrankenkasse I Schierstein.

Die Kassenmitglieder werden hiermit in Kenntnis gesetzt, daß die in der Ausschußsitzung vom 19. Juli d. Js. beschlossene Satzungsänderungen zum größten Teile von dem Versicherungsamt am 17. August genehmigt worden sind. Die diesbezüglichen Satzungsänderungen werden nach Fertigstellung den Mitgliedern ausgehändigt.

Von besonderer Wichtigkeit für freiwillige Mitglieder ist § 15 des Nachtrags, welcher lautet:

„Den freiwillig Beigetretenen gewährt die Kasse die gleichen Leistungen wie den versicherungspflichtigen Mitgliedern. (Infolgedessen ist § 45 Abs. III der Satzungen hinfällig, und der volle Mitgliederbeitrag zu leisten).“

Ferner wollen Angehörige der zur Fahne einberufenen Mitglieder davon Kenntnis nehmen, daß durch Weiterzahlung der Beiträge die Mitgliedschaft zur Kasse erhalten werden kann und die Kassenleistungen die selben sind, wie bei den versicherungspflichtigen Mitgliedern.

Schierstein, den 25. August 1914.

Der Vorstand.

K. Ph. Schäfer, Vorsitzender

Erleichterung des Ausfuhrverbots.

Freigegeben werden:

Obst, frisch, trocken und verarbeitet,
Rauchtabak, Zigarren und Zigaretten.

Mainz, den 18. August 1914.

Der Gouverneur:

von Kathen,
General der Infanterie.

Spare in teurer Zeit!

Bier & Henning's

Seifenpulver

ist **billig** und doch **vorzüglich**

Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg a. M.

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg.

Niederlagen: Friedr. Steinmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Obere Gasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

Wesentlich für jeden Haushalt! Billig! Bequem! Zuverlässig!

Für Hausfrauen!

Feinstes

Salicyl-Pergamentpapier.

Bester Schutz gegen Schimmelbildung! Zum Verschließen von Einmachgläsern vorzüglich geeignet! Absolut geruch- und geschmacklos!

Preis per Rolle 10 Pfg.

Kordel zum Zubinden der Gläser per Anäuel von 5 Pfg. an empfiehlt

Telef. 732. Ph. Dembach, Römergasse 14.